

Gesundheitsverhältnisse der Stadt Wien im ersten Kriegsjahre.

Günstiger Bericht des Oberstadthypothekens.

Wien, 27. August.

Unter dem Vorste des Bürgermeisters fand heute nachmittag die dritte Sitzung der Sanitätskonferenz statt, in welcher Oberstadthypothekens Obersanitätsrat Dr. Böhm nachstehenden Bericht erstattete: Die Gesundheitsverhältnisse der Stadt Wien während des abgelaufenen ersten Kriegsjahres können nach jeder Hinsicht als günstige bezeichnet werden. Die zu Kriegsbeginn vielfach geäußerte Befürchtung, daß diesem Kriege Seuchen in epidemischer Ausbreitung folgen und in Wien ihren Einzug

halten werden, darf nach dem Abschlusse des ersten Kriegsjahres gleichfalls als überwunden angesehen werden. Die Verwaltung der Stadt Wien kann dieses Kapitel ihrer Geschichte des ersten Kriegsjahres mit voller Befriedigung abschließen. Trotz aller bei einem Kriege unvermeidbaren Schwierigkeiten der Lebensführung, trotz einer Volksbewegung, welche eine förmliche Völkerwanderung aus den in sanitärer Hinsicht bedenklichsten Gebieten der Monarchie, in welchen Volksseuchen auch in Friedenszeiten endemisch vorzukommen pflegen, nach der Reichshauptstadt gebracht hat, sind die Gesundheitsverhältnisse derselben durchwegs befriedigende geblieben und haben im Vergleiche zu den letzten Jahren des Friedens kaum nennenswerte Änderungen ergeben. Es ist dies um so bemerkenswerter und erfreulicher, als die Gesundheitsverhältnisse einer Stadt durch die Lebensbedingungen der Bevölkerung stark beeinflusst werden und daher die Ziffern über Krankheitshäufigkeit und Sterblichkeit auch eine Schilderung der allgemeinen Lage gerade der schlechter situierten Bevölkerungsschichten geben. Die günstigen Gesundheitsverhältnisse erbringen somit den Beweis, daß weder eine Verschlechterung der materiellen Verhältnisse noch auch Schwierigkeiten der Approvisionierung während des ersten Kriegsjahres einen schädigenden Einfluß auf die Bevölkerung ausgeübt haben.

Die Zahl der während des ersten Kriegsjahres in den öffentlichen und privaten Krankenanstalten Wiens aufgenommenen Kranken betrug 79.169. In dem gleichen Zeitabschnitte der Jahre 1911/12 wurden 109.622, 1912/13 111.778 und 1913/14 119.935 Kranke aus der Zivilbevölkerung in die Spitäler aufgenommen. Diese überraschende Abnahme des Krankenzuwachses im Kriegsjahre hat nun allerdings verschiedene Ursachen, so namentlich die Einberufung eines Teiles der männlichen Bevölkerung zum Kriegsdienste, gute Arbeitsgelegenheiten und damit gebesserte Lebensbedingungen für den zurückbleibenden Teil der Bevölkerung und dergleichen. Die wichtigste Komponente dieser Erscheinung ergibt sich jedoch gewiß aus der Abnahme der spitalsbedürftigen Kranken selbst. Dies beweisen auch die Berichte der städtischen Armenärzte, welche ein erfreuliches Bild über den Gesundheitszustand auch der armen Bevölkerung geben.

In die armenärztliche Behandlung sind im Jahre 1911/12 (August bis Juni) im ganzen 120.763, in den Jahren 1912/13 124.598, 1913/14 122.207 und im Kriegsjahre 1914/15 nur 120.851 Kranke zugewachsen. Ebenso sprechen die Berichte der großen Wiener Krankenkassen, so der Wiener Bezirkskrankenkasse und der Allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse, von einem günstigen Gesundheitszustande der Mitglieder und von der Abnahme des Krankenstandes infolge reichlicher Arbeitsgelegenheit und günstiger Entwicklung der Erwerbsverhältnisse.

Geringere Sterblichkeit.

Entsprechend dem günstigen Krankenstande und der normalen Krankheitshäufigkeit hat auch die Sterblichkeit wenigstens in den Gesamtzahlen keine wesentliche Änderung gegen das Vorjahr erfahren. Insgesamt sind im ersten Kriegsjahre ohne Ortsfremde (die nach Wien zugereisten und hier verstorbenen Flüchtlinge werden nicht als Ortsfremde betrachtet, da sie in Wien wohnten und daher zur Wohnbevölkerung gehören) und Personen unbekanntem Wohnorts 31.594 Zivilpersonen gestorben gegen 29.100 in derselben Periode des Jahres 1913/14, 30.986 im Jahre 1912/13 und 31.250 im Jahre 1911/12. Auf tausend Einwohner entfielen in den gleichen Perioden 14,5 Todesfälle gegen 13,6 im Jahre 1913/14, 14,7 und 15,1 in den Jahren 1912/13 und 1911/12. Es war also trotz der Kriegswirren die Sterblichkeit geringer als in den vorhergehenden Jahren, ein Ergebnis, das alle die schweren Besorgnisse, die während des Kriegsjahres so vielfach laut wurden, glücklicherweise als unbegründet erscheinen läßt. Was die einzelnen Todesursachen betrifft, ist insbesondere die Sterblichkeit nach organischen Krankheiten des Herzens bemerkenswert. Soweit nicht ansteckende Krankheiten in Betracht kommen, ist ein schädigender Einfluß des Krieges und der durch diesen bedingten Veränderungen in der Lebensführung auf die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung in keiner Weise zu erkennen.

Nicht gleich spurlos ist das erste Kriegsjahr bezüglich der infektiösen Erkrankungen vorübergegangen. Die Kriegsepidemien, die treuen Gefährten aller großen Kriege, haben auch dem jetzigen Weltkriege ihre Gefolgschaft nicht versagt und immer wieder den Versuch unternommen, einzudringen und festen Fuß zu fassen. Der erste Kriegskranke, welcher in Wien den ersten Verwundetenzug verließ, war ein ruhrkranker Soldat. Es folgte nun Einschleppung auf Einschleppung infektiöser Krankheiten; mit Verwundetenzügen, Flüchtlingswanderungen und Transporten von Kriegsgefangenen wurden Cholera, Bauchtyphus und Ruhr, Blattern, Rückfallfieber und der in Wien seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtete Flecktyphus in die Reichshauptstadt gebracht. Wenn es trotzdem bis jetzt gelungen ist, die weitere Verbreitung dieser Infektionskrankheiten zu verhindern und Wien vor der Verseuchung zu bewahren, so bedurfte dies einer rastlosen und energischen Abwehrtätigkeit der Sanitätsorgane und ist nebst den in Wien bereits vorhandenen sanitären Einrichtungen wohl in erster Linie den ad hoc getroffenen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zu verdanken. Die Organisation des gesamten Epidemiedienstes war für die Friedenszeit bereits wohl vorbereitet, bedurfte daher nur der weiteren Ausgestaltung mit Rücksicht auf die durch den Kriegsausbruch geänderten Verhältnisse, sowie mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde Wien es in Anbetracht der unbedingt notwendigen einheitlichen und gleichmäßigen Durchführung des Infektionsdienstes sofort mit Kriegsbeginn übernommen hatte, die zur Seuchenbekämpfung notwendigen Maßnahmen auch bei allen in Wien untergebrachten Militärpersonen und in allen militärischen Unterkünften durchzuführen. Als Zentrale des gesamten Sanitätswesens und Epidemiedienstes fungierte im permanenten Tag- und Nachtdienste das Stadthypothekens.

Die Infektionskrankheiten.

Obersanitätsrat Dr. Böhm besprach sodann eingehend die Tätigkeit der Sanitätsstationen, die Vermehrung der Anzahl der Spitalsbetten, zu welchem Zwecke auf Verfügung des Bürgermeisters von der Gemeinde Wien bereits im September Baracken mit einem Kostenaufwande von 15 Millionen Kronen hergestellt wurden, ferner die Vorsorge des Staates durch die Errichtung von zwei Barackenspitälern mit zusammen 5000 Betten und wies auf die hohen Anforderungen hin, welche bezüglich des Krankentransportes an die Gemeinde Wien gestellt wurden; die Anzahl der wegen einer ansteckenden Krankheit oder wegen des Verdachtes auf eine solche Krankheit vorgenommenen Transporte stieg von rund 7000 in den Vorjahren auf 31.100 im Berichtsjahre. Der Vortragende gab sodann ein Bild über die Organisation der Desinfektionen und der Beobachtung der infektionsverdächtigen Personen und schilderte die weiterhin getroffenen Maßregeln